Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz

Band: 103 (2011)

Artikel: Die "Mitteilungen des Historischen Vereins" als zentrales Organ im Nichtuniversitätskanton Schwyz : zur Professionalisierung der Geschichtsschreibung nach 1800

Autor: Jacober, Ralf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-306499

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die «Mitteilungen des Historischen Vereins» als zentrales Organ im Nichtuniversitätskanton Schwyz

Zur Professionalisierung der Geschichtsschreibung nach 1800

Ralf Jacober

Folgenden Fragen zur Geschichtsschreibung im Kanton Schwyz wurde bisher selten nachgegangen: In welcher Beziehung steht diese zu schweizweiten Entwicklungslinien? Wie wandelten sich die Zielsetzungen, Qualifikationen und Qualitäten der wichtigsten Schwyzer Geschichtsschreiber und ihrer Werke nach 1800? Wer finanzierte diese? Wie verschoben sich in den vergangenen zwei Jahrhunderten die thematischen Interessen und damit die zeitlichen und örtlichen Schwergewichte von geschichtlichen Arbeiten?[1] Ein Artikel der 2012 erscheinenden «Geschichte des Kantons Schwyz» befasst sich damit.[2] Der nachfolgende Beitrag stellt einen Ausblick auf die neue Kantonsgeschichte dar (siehe nebenstehenden Kasten).

In wesentlichen Zügen sollen Beständigkeiten und Brüche bei der Professionalisierung der Geschichtsschreibung in der Schweiz und im Kanton Schwyz aufgezeigt werden. Bei der Darstellung der Verschiebung der Interessen bei geschichtlichen Themen und Regionen in Arbeiten der letzten 200 Jahre richtet sich das Augenmerk auf das für den Nichtuniversitätskanton Schwyz zentrale geschichtliche Sprachrohr «Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz» (MHVS).

Vorgeschmack auf «Geschichte des Kantons Schwyz»

(Red.) Zur Geschichtsschreibung im Kanton Schwyz fehlt bis heute eine konzise Übersichtsdarstellung. Das Schwyzer Heft 86 «Geschichtsschreibung im Kanton Schwyz» liefert – basierend auf einer Zeitungsserie – zwar interessante Einblicke in das Werk diverser Historiker, stellt die ganze Entwicklung aber nur bedingt in einen grösseren Rahmen. Ralf Jacober hat nun diese Arbeit für die 2012 erscheinende Geschichte des Kantons Schwyz im Artikel «Geschichtsschreibung: zwischen Berufung und Beruf» geleistet.

In der hier abgedruckten Miszelle gibt uns Ralf Jacober nicht nur einen Vorgeschmack auf die siebenbändige «Geschichte des Kantons Schwyz», sondern vertieft einzelne Aspekte gezielt.

Professionalisierung der Geschichtsschreibung mit Schweizer Verzögerung

Zunächst ist der Begriff Historiker-Beruf zu definieren respektive in Bezug zu setzen zu einer Geschichtsschreibung aus Berufung. Beide Kategorien schliessen sich keineswegs aus, dennoch ist – wie es wohl in praktisch allen Berufsfeldern der Fall ist – nicht jeder berufene Schreiber auch ein Berufs-Historiker. Als Merkmal einer professionellen Geschichtsschreibung «sine ira et studio» (ohne Zorn und Eifer, unparteiisch) gilt in erster Linie das Verbinden und Gruppieren *«verschiedener, inhaltlich und zeitlich oft sehr weit auseinanderliegender Daten»* zu einem *«Faden des Geschichtswerks»*.[3] Dabei geht es um Ableitungen aus Einzeltatsachen zu allgemeinen Erkenntnissen und Abläufen. Solche sind zum Beispiel herrschende Ideen oder Tendenzen eines Jahrhunderts und deren Wechselwirkungen.[4] Dabei strebt der Historiker respektive die Historikerin eine kritische Haltung gegenüber den überlieferten Wahrheiten

[1] Für Übersichtsdarstellungen zur Geschichtsschreibung im Kanton Schwyz vgl. Dettling et al., Geschichtsschreibung, insbesondere Horat, 700 Jahre; Keller, Geschichtsschreibung; Ochsner, Protokoll; Wiget, Flächen. Vgl. auch eine Liste von Quellen und Literatur zur Schwyzer Historiografie von Oliver Landolt (Landolt, Quellen und Literatur).

[2] Vgl. Jacober, Geschichtsschreibung. Siehe dort auch ausführliche Quellen- und Literaturverzeichnisse sowie den Forschungsstand zum Thema.

[3] Hardtwig, Verwissenschaftlichung, S. 87.

[4] Hardtwig, Verwissenschaftlichung, S. 85–88.

und Normen an. Die wissenschaftliche Methode des Umgangs mit geschichtlichem Material (Quellen) wird deshalb als kritisch bezeichnet.

Die historische Forschungsarbeit grenzt sich damit von konfessions- und staatspolitischen Interessen an der Geschichte ab, *«zu beweisen oder zu bestätigen, was als Wahrheit vorher schon feststand»*.[5] Eine solche ideologische oder teleologische – direkt auf einen Endpunkt zulaufende – Geschichtsschreibung gehört zum Themenkreis von sogenannter Gebrauchsgeschichte, von Geschichts- und Erinnerungskultur, welche jedoch selbst wieder einen interessanten historischen Forschungsgegenstand darstellt.[6]

Die genannten kritischen historischen Methoden verdanken auch nicht zuletzt den vaterländischen Geschichtsschreibern die Sammlung vieler unbekannter und die Erschliessung neuer Quellen, insbesondere Urkunden, welche sie für die Rechtfertigung gegenwartsbezogener Positionen sozusagen im rechtlichen Sinn als Beweismittel benutzten.

Diese Motive und Ziele der Geschichtsschreibung – zum Beispiel die Legitimation aktueller politischer Zustände durch die Herstellung eines langen roten Fadens in die Vergangenheit – herrschten in der Schweiz bis um 1970 vor. Im internationalen Vergleich dauerte diese Phase überdurchschnittlich lang. Grund dafür war, dass sich die Schweizer Gelehrten isoliert hatten, indem sie zwischen den 1930er-Jahren und dem Kalten Krieg den Sonderfall propagierten.[7] Nur allmählich und spät stellten sich die Historiker hierzulande der Herausforderung, dass man bei dem Versuch, die Vergangenheit zu ordnen, oft auf Brüche und komplizierte oder gar chaotische Zustände stösst. Dabei wurde erkannt, dass die *«Betrachtung und Bewertung der Vergangenheit Teil eines ständigen Prozesses»* ist.[8] Der Kanton Schwyz war von diesen allgemeinen Entwicklungslinien nicht abgekoppelt. Sie wurden im Nichtuniversitätskanton mit ein paar weiteren Jahren Verzögerung wirksam.[9]

Die gegenteilige Vorstellung eines kontinuierlichen Fortschritts zur Begründung eines bestimmten Geschichtsbildes oder idealisierten Gesellschaftsmodells im 19. und 20. Jahrhundert griff in verweltlichter Form ein christlich-heilsgeschichtliches Denken auf. Geschichte und deren Schreibung hatte bis dahin während Jahrhunderten ebenfalls *«ein Ziel, auf welches alles zuläuft. Alle Einzelgeschehnisse sind gegenüber dem künftigen Gottesreich zweitrangig»* respektive gehören zu einem göttlichen endzeitlichen Plan (Vorsehung).[10]

Köpfe und Werke nach 1800: Motivationen und Qualifikationen

Gegenwartsbezogenes Argumentieren mit (Kirchen-)Politik- und Verfassungs-Geschichte

Eine mit diesen allgemeinen Tendenzen vergleichbare Entwicklung lässt sich – wie angetönt – in der Historiografie im Kanton Schwyz feststellen. Erste moderne Ansätze sind beim Schwyzer Pfarrer Joseph Thomas Fassbind (1755–1824) zu erkennen. Er nennt in seinen Hauptwerken, der «Schwyzer Geschichte» und der «Religionsgeschichte», seine Quellen, welche das gesamte damals bekannte gedruckte Material zur Schweizer Geschichte und sehr viel Handschriftliches umfassen. Diese Sammlung stellt Fassbind aber in den Dienst der Rechtfertigung seines katholisch-konservativen Gottes- und Weltbildes, nach welchem etwa unsittliches Verhalten von Gott mit dies- und jenseitigen Strafen belegt wird. Zudem geht es Fassbind in seinen Werken um die Schaffung einer schwyzerischen Identität durch das Vorbild der frommen, tugendhaften, opferbereiten und «freien» alten Schwyzer.

Auch Frühmesser Augustin Schibig (1766–1843) aus Schwyz bezieht sich in seinem informativen Lexikon «Historisches über den Kanton Schwyz» aufs Vaterland und die erfolgreichen alten Eidgenossen. Jedoch interessieren den fortschrittlich-liberalen Schibig die Rechtsgleichheit und Freiheit, die er beim «Volk» der «Schwyzer» im Mittelalter wieder zu erkennen glaubt. Im Visier hat der Autor dabei die konservativen Kontrahenten in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts – insbesondere Pfarrer Fassbind.

In der politischen Grundeinstellung und der Arbeitsweise stand Schibig der Zürcher Geschichtsforscher Gerold

[5] Hardtwig, Verwissenschaftlichung, S. 84–85.

[6] Vgl. Sablonier, Geschichtskultur; zur Instrumentalisierung von Bundesbrief und Morgartenbrief siehe Jacober/Kessler/Michel A., Reichsvogtei, S. 21–24; 32–35. Zum steigenden Bedürfnis nach dauernden «Wahrheiten» und langen ununterbrochenen Herkunftslinien in modernen Zeiten mit verstärktem Wandel vgl. Kreis, Gründungsmythos, S. 160–162.

[7] Vgl. Walter, Geschichte, besonders das Kapitel «Die Geschichtsschreibung seit 1950».

[8] Wiget, Flächen, S. 3.

[9] Siehe unten das Kapitel «Berufshistoriker als Vermittler im Nichtuniversitätskanton ab 1970».

[10] Seresse, Kirche, S. 296–297.

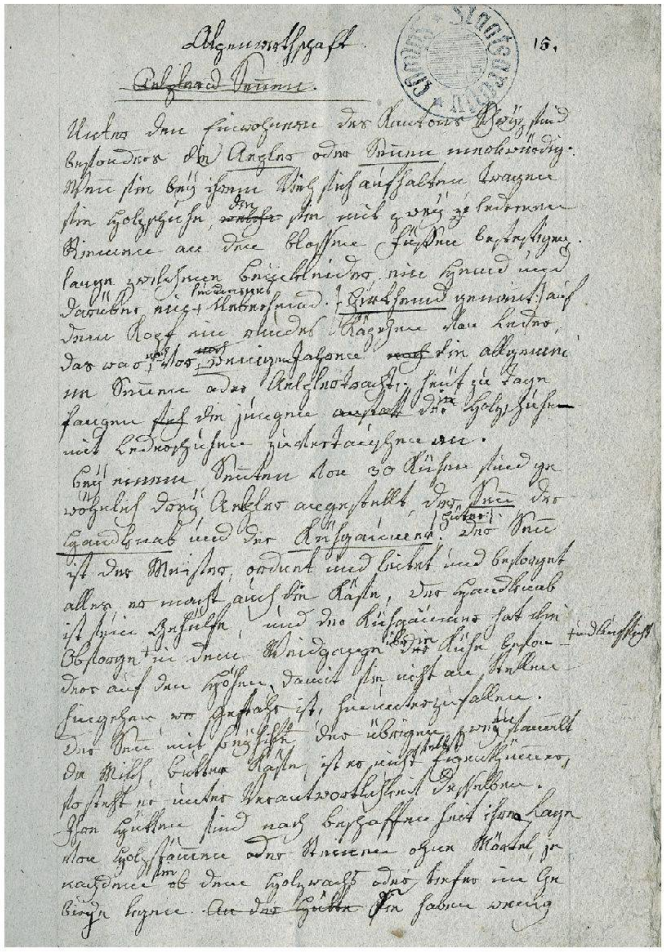

Abb. 1: Titelblatt des Manuskripts «Alpenwirtschaft» von Frühmesser Augustin Schibig (1766–1843). Es erinnert an sein Lexikon «Historisches über den Kanton Schwyz» von 1830 bis 1833. Zentral an seinem Hauptwerk ist für Schibig die Rechtsgleichheit und Freiheit der Bürger, wofür das «Volk» der Eidgenossen gekämpft habe. Die konservative Obrigkeit verbot 1832 – also zur Zeit der Schwyzer Kantonstrennung – die Publikation dieser Arbeit.

Meyer von Knonau (1804–1858) nahe, der die handschriftliche historische Arbeit des Schwyzer Frühmessers kannte und für sein bis heute insbesondere für die Verhältnisse um 1830 nützliches und lesenswertes Buch «Der Kanton Schwyz» verwendete.

Ebenfalls geprägt von aktuellen politischen und verfassungsrechtlichen Auseinandersetzungen – zum Beispiel pro und kontra Bundesstaat von 1848 – war der liberale Einsiedler Landschreiber und Jurist Dominik Steinauer (1817–1866), der in seiner 1861 erschienenen «Geschichte des Freistaates Schwyz» die Ursprünge des Fortschrittes in der Schwyzer und Einsiedler Frühgeschichte suchte. Gleichsam der konservative Widerpart Steinauers war der Landschreiber des Bezirks Schwyz, Joseph Balthasar Ulrich (1817–1876), mit seiner Geschichte aus dem Jahr 1850 über den «Bürgerkrieg in der Schweiz in seiner Veranlassung, Wirklichkeit und seinen Folgen, umfassend den Zeitraum von 1830 bis zur Einführung der neuen Bundesverfassung 1848». Das historische Geschehen, speziell die eidgenössische Befreiungstradition, richtete er aus auf seine Weltsicht respektive den von ihm unterstützten Sonderbund.

Auch nach 1860: Geschichte mit Gegenwartsbezug

Die nachfolgende Schwyzer Geschichtsschreiber-Generation stand in der Tradition Dominik Steinauers. Zu dieser gehören die Juristen und Kanzleidirektoren Johann Baptist Kälin (1846–1919) und Martin Ochsner (1862–1939), beide aus Einsiedeln, sowie Martin Kothing (1815–1875). Kälin und Kothing war auch das Staatsarchiv anvertraut und Ochsner war konservativer Politiker. Alle drei legitimierten rechts- und verfassungsgeschichtlich das Werden des (kantonalen) Staatswesens und erschlossen – auf kritisch-objektive Weise – zu diesem Zweck umfangreiche (Rechts-) Quellen. Eine möglichst breite Quellengrundlage und historische Objektivität streben auch die Werke von Kantonsarchivar Alois Dettling (1865–1934) und Unterarchivar Pater Norbert Flüeler (1865–1941) an. Ihre Geschichtsschreibung war aber stark von der «Tagespolitik» – Kulturkampf, Auseinandersetzungen um die Kantonsverfassung sowie sozialem und wirtschaftlichem Umbruch – beeinflusst. Dies traf auch für den Juristen und Kanzleidirektor Martin Styger (1856–1936) zu, der mit seinen Werken zur Identitätsfindung eines auf den Ebenen Kanton, Bezirk und Gemeinde angesiedelten Staatswesens beitrug.

Die traditionelle Institutionen- und Kirchengeschichte, in erster Linie verfasst von Staats- und Einsiedler Stiftsarchivaren, dominierte noch bis um 1970.

Berufshistoriker als Vermittler im Nichtuniversitätskanton ab 1970

In den 1960er-Jahren beschäftigten sich jedoch immer mehr an Hochschulen ausgebildete Historiker mit wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Fragestellungen und quellenkritischen Methoden mit der Schwyzer Geschichte. Damit

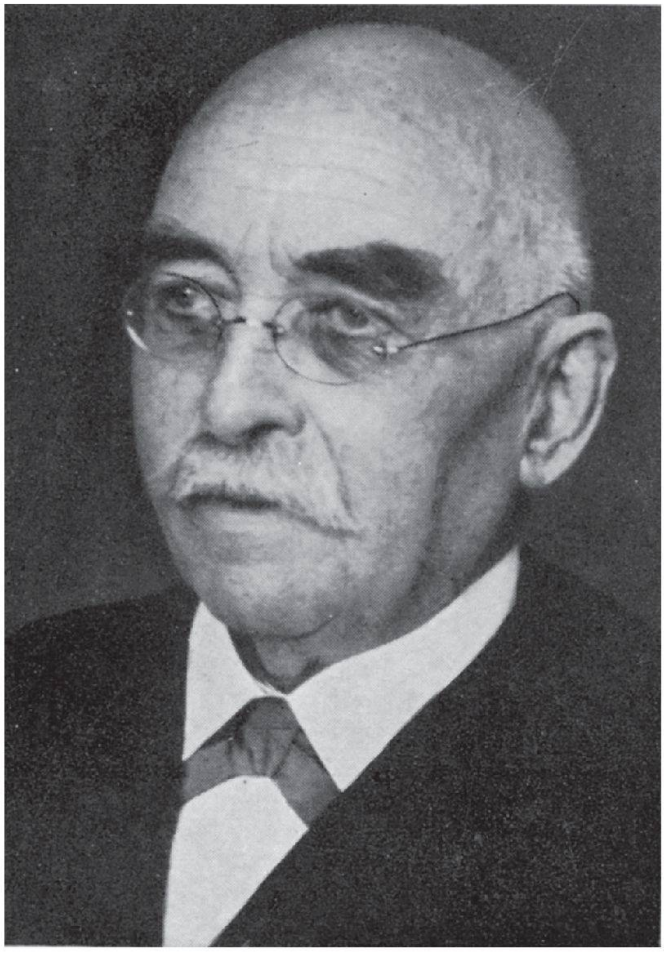

Abb. 2: Der Einsiedler Jurist, Schwyzer Kanzleidirektor und konservative Politiker Martin Ochsner (1862–1939) war der Schwyzer Geschichtsschreiber für die Zeitenwende 1798. Er schrieb viele rechtsgeschichtliche Arbeiten, erschloss Quellen und widmete Beiträge ehemals angehörigen Landschaften, dem Land Schwyz sowie der Genealogie schwyzerischer Geschlechter. Seine Historiker-Generation betrieb Geschichte mit starkem Gegenwartsbezug.

folgte die Geschichtsschreibung zum Kanton Schwyz einer landesweiten Tendenz. Als hauptsächliche Vermittler der wissenschaftlichen Geschichtsforschung und -schreibung wirkten im Nichtuniversitätskanton Schwyz seit den 1970er-Jahren das Staatsarchiv – in erster Linie verantwortlich dafür war Staatsarchivar Josef Wiget (1942–2011) –[11] und die mit dieser Institution inhaltlich eng verbundenen, aber von privater Seite finanzierten «Mitteilungen» (seit 1882).[12]

Staatliches Engagement für Jubiläumsbände

Eckpunkte der Professionalisierung markieren kantonale Jubiläumsbände: «Der Stand Schwyz im hundertjährigen Bundesstaat 1848–1948»; «Geschichte des Landes Schwyz» 1954, 1966, 1983; «Schwyz – Portrait eines Kantons» 1991; «Der Kanton Schwyz im Bundesstaat 1848–1998»; «Reise durch den Kanton Schwyz» 2005. Regierungsrat, kantonale Kulturkommission und Historischer Verein bildeten die Trägerschaft dieser Bücher. Das institutionelle Engagement nahm mit der Zeit zu, auch dasjenige des Staatsarchivs, aus welchem sich meistens die Autorschaft rekrutierte. Dies ist Ausdruck des seit dem 19. Jahrhundert sich verstärkenden Bedürfnisses, in Zeiten rascheren Wandels mithilfe von Erinnerungsfeiern respektive -schriften an vermeintlich beständigen Werten, an der Geschichte von Land und Leuten, Rückhalt zu finden.

Interessenverschiebungen bei Themen und Regionen am Beispiel der kantonalen Geschichts-Drehscheibe «Mitteilungen»

Anhand der «Mitteilungen», einer weiteren kantonalen («Schwyzer Hefte», nach 1973), einer interkantonalen («Der Geschichtsfreund», seit 1844) und drei regionalen Publikationsreihen («Der Küssnachter Heimatfreund», 1942–1950 respektive «Die Landschaft Küssnacht am Rigi», 1955–1961, «Marchring», ab 1962 und «Schriften des Vereins ‹Fürs Chärnehus›» Einsiedeln, seit 1978) lassen sich die Verschiebung von Interessen bei Themen und Regionen festmachen.[13] Am repräsentativsten für die kantonale Geschichtsschreibung sind eindeutig die «Mitteilungen», welche an dieser Stelle im Fokus sind.

Im Zuge der schweizweiten Entwicklungen in der Geschichtsschreibung standen in den «Mitteilungen» die Institutionen-, Politik-, Kriegs- und Kirchengeschichte im Zentrum.[14] Grosse Ereignisse und Personen, in erster Linie

[11] Siehe den Nachruf auf Josef Wiget in diesem Band.

[12] Vgl. unten das Kapitel «Interessenverschiebungen bei Themen und Regionen am Beispiel der kantonalen Geschichts-Drehscheibe ‹Mitteilungen›».

[13] Vgl. Jacober, Geschichtsschreibung.

[14] Siehe oben das Kapitel «Professionalisierung der Geschichtsschreibung mit Schweizer Verzögerung».

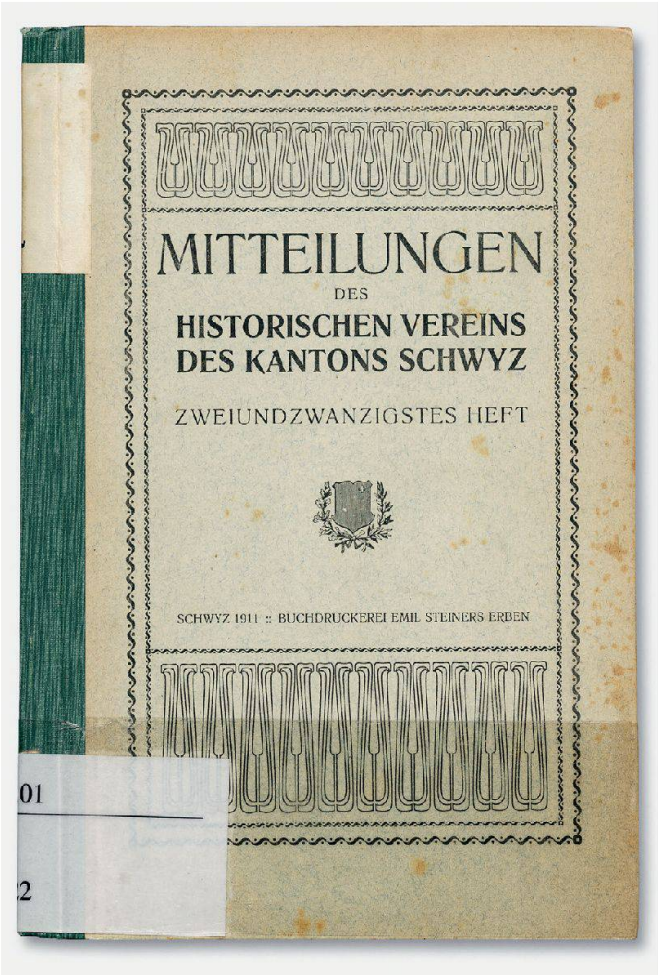

Abb. 3: Umschlagbild des 22. Hefts der «Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz», 1911. Im Nichtuniversitätskanton Schwyz waren und sind die seit 1882 erscheinenden «Mitteilungen» das zentrale geschichtliche Sprachrohr.

aus den Epochen Mittelalter und frühe Neuzeit, in zweiter Priorität aus der Umbruchzeit 1798–1848, interessierten im Besonderen. Die Machtzentren, das Land Schwyz und das Kloster Einsiedeln, wurden dabei überdurchschnittlich häufig berücksichtigt. Von 1882 bis 1952 stammten 100 von 150 Beiträgen von nur acht Autoren, von 1953 bis 1977 schrieben drei Personen einen Drittel von rund 80 Artikeln. Ab den 1950er-Jahren wurden immer häufiger ganze Dissertationen publiziert, die sich zum Teil über mehrere Bände der «Mitteilungen» erstreckten.

Die «Verlierer», die früheren angehörigen Landschaften, hatten kaum eine Geschichte respektive «bloss» eine lokalhistorische. Dazu zählen Quellenabschriften, Flurnamen-, Familien-, Wappen-, Bau- , Handels- und Gewerbekundliches zu bestimmten Orten, Gemeinden und Landschaften. Generell waren – und sind – das 19. und das 20. Jahrhundert untervertreten.

Eine in enger Verbindung mit dem Staatsarchiv erfolgte Neukonzeption der «Mitteilungen» nach 1980 ermöglichte eine thematische, regionale, personelle und methodische Öffnung der Geschichtsschreibung im Kanton Schwyz. Tabelle 1 zeigt im Vergleich zweier Zehn-Jahres-Perioden (1955–1964 und 1995–2004) eine markante quantitative Zunahme der Publikations-Beiträge insgesamt sowie derjenigen zum Kanton Schwyz, zur March und zu den Höfen im Besonderen. Zudem lässt sich bei der zweiten Zeitspanne die zunehmende Berücksichtigung aller Regionen des Kantons Schwyz, das heisst des südlichen, mittleren und nördlichen Kantonsteils, belegen. So nahmen die «Mitteilungen»-Artikel zu den angehörigen Landschaften/äusseren Bezirken von acht auf 27 zu.

Im verhältnismässigen Vergleich der Zeitspanne vor und nach 1980 wuchs zwar die Anzahl Beiträge zur Politik-, Verfassungs-, Rechts-, Militär- und Kirchengeschichte «bloss» eineinhalb Mal an.[15] Damit bildeten diese Themen aber

Tabelle 1: Der regionale Einbezug in den «Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz» (MHVS) vor und nach der Neukonzeption 1980

MHVS-Beiträge	1955–1964		1995–2004	
Gesamtanzahl	21	(100%)	77	(100%)
Kanton Schwyz	5	(24%)	34	(44%)
Bezirk Schwyz	8	(38%)	16	(21%)
Bezirk Gersau	0		2	(3%)
Bezirk March	1	(5%)	8	(10%)
Bezirk Einsiedeln	3	(14%)	6	(8%)
Bezirk Küssnacht	4	(19%)	5	(6%)
Bezirk Höfe	0		6	(8%)

[15] Zu Vergleichszwecken wurden die Zahlen der «Mitteilungen»-Beiträge 1980–2010 vereinfacht mal drei hochgerechnet in Bezug auf diejenigen der Jahre 1882–1980. Zu den quantitativen Grössen siehe Jacober, Geschichtsschreibung.

nach wie vor ein inhaltliches Schwergewicht der «Hefte». Der Anteil der äusseren Bezirke daran vergrösserte sich von einem Fünftel auf etwas weniger als einen Drittel (auf 20 von insgesamt 70 Artikeln).

Insgesamt stiegen Artikel zu (Bau-)Archäologie, naturwissenschaftlichen Datierungen und Kunstgeschichte um das Neunfache an, wobei sie vor allem den Bezirk Schwyz im Fokus hatten. Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Arbeiten nahmen total um das Vierfache zu. Kultur-/Lokalgeschichtliches war nach 1980 fünfmal häufiger repräsentiert; die äusseren Bezirke waren dabei zur Hälfte vertreten.

Das Mittelalter und die frühe Neuzeit behandelte von fast 200 Beiträgen der letzten 30 Jahre die Hälfte – in den rund 100 Jahren vor 1980 hatte dieser Anteil drei Viertel der total zirka 230 Arbeiten betragen. Mit dem Zeitraum 1798–1848 und der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts befasste sich nach 1980 ein Drittel der Artikel – bloss ein Viertel der von 1882 bis 1980 entstandenen Beiträge hatte sich dem Ende des 18. und dem ganzen 19. Jahrhundert gewidmet. Mit dem 20. Jahrhundert beschäftigte sich nur ein Zehntel der Artikel aus den Jahren 1980–2010.

Die Autorschaft setzte sich in diesen Jahrzehnten immer häufiger aus Historikern aus dem Umfeld des Staatsarchivs und von Universitäten zusammen, aber auch aus eigentlichen Geschichtsfreunden.

Schwyzerinnen und Schwyzer belohnten diese Öffnung im für den Nichtuniversitätskanton Schwyz zentralen Organ «Mitteilungen»: Die Anzahl Vereinsmitglieder stieg von 600 (1978) auf 1600 (2011) und es floss damit mehr Geld in die Publikationsreihe.[16]

Stete Bewertung der Vergangenheit

Der aktuelle Stand der Geschichtsschreibung im Kanton Schwyz lässt sich als eine Sammlung von «Mosaiksteinchen» beschreiben.[17] Im Sinn einer steten Bewertung einer komplexen, nicht linear auf das Hier und Jetzt zulaufenden Vergangenheit bleibt es die Hauptaufgabe der Forschung, die rechtlichen, wirtschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Wechselwirkungen von Schwyz im Innern wie in seinen Aussenbeziehungen wissenschaftlich-kritisch darzustellen. Als Rechtfertigung dafür genügt es, über die Vergangenheit und die Menschen im Kanton Schwyz etwas erfahren zu wollen und dieses Wissen damit dem allgemeinen Vergessen zu entreissen – selbst und gerade in einer bewegten Gegenwart.

[16] Vgl. zu den «Mitteilungen» 1978–2002 Wiget, Verein.

[17] Wiget, Flächen, S. 2.

Literatur

Dettling et al., Geschichtsschreibung
Dettling Angela/Horat Erwin/Kessler Valentin/Landolt Oliver/Michel Kaspar, Geschichtsschreibung im Kanton Schwyz. Festhalten und Erinnern vom Spätmittelalter bis heute, Schwyz 2005 (Schwyzer Hefte, Bd. 86).

Hardtwig, Verwissenschaftlichung
Hardtwig Wolfgang, Die Verwissenschaftlichung der Geschichtsschreibung zwischen Aufklärung und Historismus, in: Geschichtskultur und Wissenschaft, München 1990, S. 58–91.

Horat, 700 Jahre
Horat Erwin, 700 Jahre Geschichtsschreibung im Kanton Schwyz, in: Geschichtsschreibung im Kanton Schwyz. Festhalten und Erinnern vom Spätmittelalter bis heute, Schwyz 2005 (Schwyzer Hefte, Bd. 86), S. 9–11.

Jacober, Geschichtsschreibung
Jacober Ralf, Geschichtsschreibung: zwischen Berufung und Beruf, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 6 (in Vorbereitung).

Jacober/Kessler/Michel A., Reichsvogtei
Jacober Ralf/Kessler Valentin/Michel Annina, Reichsvogtei statt Rütlischwur. Entstehung und Funktion der «Gründungsurkunden» um 1300, in: 75 Jahre Bundesbriefmuseum. «… ein einig Volk von Brüdern»? Zur Geschichte der Alten Eidgenossenschaft, Freienbach 2011 (Schwyzer Hefte, Bd. 96).

Keller, Geschichtsschreibung
Keller Willy, Geschichtsschreibung im Lande Schwyz von Rudolf von Radegg bis heute, in: MHVS, 70/1978, S. XI–XXVII.

Kreis, Gründungsmythos
Kreis Georg, Der zweite Gründungsmythos der Eidgenossenschaft, in: MHVS, 82/1990, S. 159–200.

Landolt, Quellen und Literatur
Landolt Oliver, Schwyz (Kanton). Quellen und Literatur, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 27.12.2010, http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D7385-pref.php [Status: 4.1.2011].

Ochsner, Protokoll
Protokoll der Jahresversammlung der Schweizerischen statistischen Gesellschaft und des Verbandes schweizerischer amtlicher Statistiker, den 1. und 2. Oktober 1911 im Kantonsratssaale in Schwyz (Eröffnungsrede von Martin Ochsner über Geschichtsschreibung im Kanton Schwyz), in: Zeitschrift für schweizerische Statistik, 2/1912, S. 461–467.

Sablonier, Geschichtskultur
Sablonier Roger, Schwyzer Geschichtskultur, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 6 (in Vorbereitung).

Seresse, Kirche
Seresse Volker, Kirche und Christentum. Grundwissen für Historiker, Paderborn 2011 (Uni-Taschenbücher, Bd. 3342).

Walter, Geschichte
Walter François, Geschichte – Aufklärung bis 20. Jahrhundert, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Bd. 5, S. 329–334.

Wiget, Flächen
Wiget Josef, Weisse Flächen und schwarze Löcher. Zu einer neuen Geschichte des Kantons Schwyz von den Anfängen bis zur Gegenwart, unveröffentl. Vortrag anlässlich 125 Jahre Historischer Verein des Kantons Schwyz, Schwyz 2002.

Wiget, Verein
Wiget Josef, Der Historische Verein des Kantons Schwyz von 1978 bis 2002, in: MHVS, 94/2002, S. 11–39.